

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Fig.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Fig.

Glück auf!

Inserate
die Spalte 10 Fig.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzelne Nummern
10 Fig.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 49.

Samstag den 3. December 1887.

9. Jahrgang.

Bestellungen für das mit dem 1. Jan. beginnende neue Quartal werden schon jetzt entgegengenommen und das Blatt für den Monat Dezember unentgeltlich zugestellt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der in dem Kreisblatt vom 19. dts. Mts. veröffentlichte Plan für die Vertheilung der Kreisabgeordneten des Kreises Schleiden hat durch Verfügung Königlicher Regierung vom 21. dts. Mts. I. 23497 bezüglich des Wahlverbandes der Landbürgermeistereien eine Abänderung erfahren und bringe ich denselben nachstehend in abgeänderter Fassung zur Kenntniss.
Schleiden, den 24. November 1887.
Der Königliche Landrath,
Fhr. v. Garff.

Plan

für die

Vertheilung der Kreisabgeordneten.

1. Der Kreis Schleiden hat nach der letzten allgemeinen Volkszählung 44903 Civilinwohner, die Zahl der Kreisabgeordneten beträgt daher 29 (§ 33 der Kreisordnung).
2. Von den 44903 Civilinwohnern entfallen 1971 auf die 2 dem Wahlverbande der Städte angehörenden Stadtgemeinden Gemünd und Schleiden. Die Zahl der Kreisabgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt daher 11^{1/2} (12^{2/3}), mithin, da Bruchtheile unter 1/2 nicht berechnet werden, 1 (§ 38 Nr. 1, § 41).
3. Von den nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrigbleibenden 27 Abgeordneten erhält der Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer, in Gemäßheit des § 39 Nr. 7, weil die Zahl der im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer Wahlberechtigten unter der ihrem Verbande nach zukommenden Abgeordnetenzahl bleibt (§ 38 Nr. 2).
4. Auf den Wahlverband der Landbürgermeistereien fallen hiernach 20 Abgeordnete (§ 38 Nr. 2).
5. Der 1 Abgeordnete des Wahlverbandes der Städte mit zusammen 1971 Civilinwohnern vertheilt sich auf die 2

Zwei Frauen.

Nachdruck verboten.

Während der Beschießung der Rebellenstadt Atlanta im Laufe des großen nordamerikanischen Bürgerkrieges stand ich eines Tages in der Nähe des Generalstabes, als plötzlich eine gewaltige Rauchwolke sich über der Stadt erhob; dann erfolgte ein dumpfer, heftiger Donnererschlag; ein Artilleriewagen war von einer unserer Bomben ertrickt und in die Luft gesprengt. Nun schienen beinahe gleichzeitig an verschiedenen Punkten Feuerkugeln auf. Ein Freudengetöse erschallte aus unseren Batterien und ging durch das ganze Lager.
„Der Krieg ist eine Grausamkeit!“, sprach der General neben mir; „wir können nicht wissen, wie viele Menschen in dieser unglücklichen Stadt jetzt unschuldig leiden müssen.“
„Ich will Nichts davon wissen, hol' mich her!“, sagte ein Soldat, indem er seine sonnenbrannte Hand auf das Knie schlug; „ich nehme es mit Klapperschlangen oder heintücklichen Rebellen auf, so viele deren kommen; aber Frauen und Kinder rühren — das ist nicht recht.“
„Bah!“, rief eine Ordonnanz aus, die in unserer Nähe stand, auf welche der General wegen seiner Brauchbarkeit als Kundschafter große Stücke hielt, und der mehrere Male nur mit genauer Noth davon gekommen war, „die Weiber sind die Schlimmsten; eine Inhäufte mit einmal selbst den Strick um den Hals um mich zu hängen.“
„Wirklich! Wie war das, Bentley?“
„In der Schlacht bei Peach-Tree Creek wurde ich gefangen und vor den General Hood gebracht, der mich ausbuchen wollte; da er aber Nichts von mir herausbringen konnte, sollte ich eben zu den übrigen Gefangenen zurückgebracht werden, als ein Offizier mit Begleitung angetreten kam und den General salutirte.“
„Ah, Mademoiselle Major, wie befinden Sie sich?“ erwiderte der General und nahm seinen Hut ab.
„Ehr' wohl, General!“ antwortete sie, sprang vom Pferde, warf ihrem Begleiter den Hügel zu und trat zum General, mit dem sie einige Worte der Höflichkeit wechselte.
Der weibliche Major war auffallend geleiht; sie trug eine Mütze mit Federn und goldenen Schnüren, weite Reifentücher und eine Art Sammetrock, der bis unter die Hüfte reichte, auf der Brust offen und von einer reichen farminrothen Schärpe gehalten wurde. In ihrem Gürtel trug sie einen Revolver und an der Seite den Säbel. Ich betrachtete mir die Dame, deren ziemlich sonnegebräuntes Gesicht ihr etwas Männliches gab. Ohne die

Stadtgemeinden Gemünd und Schleiden wie folgt (§§ 40, 41):

Gemünd hat 1471 Einw. erhält Abg. 1471/1971 = 1	
Schleiden „ 500 „ „ „ 500/1971 = 1	
Summa 1971	Summa 1
5. Die 20 Abgeordneten des Wahlverbandes der Landbürgermeistereien mit 42932 Civilinwohnern vertheilen sich auf die 21 Landbürgermeistereien Blankenheim, Gleibitz, Heimbach, Goll, Gronenburg, Dollendorf, Dreibern, Gids, Harperscheid, Hellenthal, Dollerath, Idenbreth, Holzmulheim-Zondorf, Kommerdorf, Keldenich, Wallenthal, Narmagen, Neiden, Weyer, Nuffem, Wahlen wie folgt.	

Zur direkten Wahl eines oder mehrerer Abgeordneten sind nur berechtigt bei einer Seelenzahl von $\frac{42932}{20} = 2146\frac{12}{20} = 2147$.

1. Nuffem mit 7490 Einw. = $\frac{321004}{42932}$ Abg.
2. Hellenthal „ 3199 „ = $\frac{12104}{42932}$ „
3. Dreibern „ 2948 „ = $\frac{11602}{42932}$ „
4. Gleibitz „ 2401 „ = $\frac{10688}{42932}$ „

Die übrigen 17 Bürgermeistereien werden, da auf diese nicht je 1 Abgeordneter entfällt, behufs der Wahl mindestens eines gemeinschaftlichen Abgeordneten zu einem 5. Wahlbezirk vereinigt. Die 17 Bürgermeistereien umfassen eine Einwohnerzahl von 26894 und entfallen auf dieselben daher $\frac{1222096}{42932} = 28$ Abgeordnete.

Da sich hiernach zunächst nur 18 ganze Zahlen von Abgeordneten ergeben, während 20 Abgeordnete zu vertheilen sind, so müssen die Bruchtheile nach § 41 in Betracht gezogen werden, und zwar da sich nur einmal ein Bruchtheil über 1/2 ergeben hat, auch mit der Maßgabe des Art. 5, alinea 4a der Constitution zur Ausführung der Kreisordnung und zur Vertheilung der Abgeordneten vom 9. Juni cr., und es erhalten Hellenthal und der Wahlbezirk, welcher die größten Bruchtheile hat, je 1 Abgeordnete mehr. Danach erhalten Gleibitz und Dreibern je 1, Hellenthal 2, Nuffem 3 und der gemeinschaftliche Wahlbezirk zur Vornahme der Wahl durch Wahlmänner nach § 46 Nr. 2 = 13 Abgeordnete zusammen 20.

Politische Nachrichten.

—h 2. Dec.

Der deutsche Reichstag, welcher am 24. Nov. durch den Staatssekretär v. Bötticher eröffnet wurde, beginnt seine Arbeit in sorgenvoller Zeit,

volle Brust, kleine Hand und eigenen Manieren würde ich sie für ein recht nettes Offizierschen männlichen Geschlechts gehalten haben.
„Während ich sie musterte, schaute sie mir gerade in das Gesicht, wandte sich dann zum General und fragte, indem sie mit der Reithand auf mich deutete:
„Wer ist der Burische, General?“
„Ein Gefangener der eben eingebracht worden ist, ein dummer Klotz; ich konnte kein Wort von ihm herausbringen.“
„Oh, General, das ist ein Spion!“ und wiederum deutete sie mit der Reithand auf mich.
„Oh, sie; er ist eben erst eingefangen eingebracht worden.“
„Das mag sein; aber er ist ein Spion. Ich habe ihn einmal bei General Johnston gesehen, dem er eine Masse Klagen aufgedrückt hat, die dem General viel Mühe gemacht hat.“
„Ist das wahr?“ fragte der General.
„Auf meine Ehre! Komm' einmal her, Harry!“ Ihre Ordonnanz kam herbei.
„Hast Du den Mann schon gesehen?“
„Ja, Mademoiselle Major.“
„Wo?“
„Bei General Johnston, dem er als ein Kundschafter Mittheilungen machte.“
„Was sagst Du dazu, mein Burische? fragte der General. Ich hatte Nichts dagegen einzumenden, denn es war die Wahrheit.“
„Was soll ich mit ihm anfangen? Soll ich ihn hängen lassen?“
„Ueberlassen Sie ihn mir,“ sagte Mademoiselle Major mit süßem Lächeln; „ich gehe von hier zu General Johnston; es wird angenehm sein, ihn dahin zu bringen.“
„Ich mache Ihnen ein Geschenk mit dem Burischen!“ Nachdem sie noch einige Zeit in des Generals Zeit verweilt hatte, kam sie heraus, sah aus, nahm mich zwischen sich und ihre Ordonnanz und fort ging. Als wir in den Wald kamen, wurde unter einem Baum Halt gemacht; sie zog aus der Bodtasche einen Säbel, aber starken Strid.
„Du heintückischer Hund von einem Yankee!“ rief sie mit raschsprühenden Worten; „Du bist schuld, daß der einzige Mann, den ich geliebt habe, hängen mußte; ich habe Dir Mache geschworen — ich genieße sie nun doppelt, da ich Dich desselben Todes sterben lasse.“
Da meine Hände schon vorher und zwar mit einer Kette festgebunden waren, so war ich wehrlos. Während die Ordonnanz ein Pistol auf mich gerichtet hielt,

da die Krankheit des Kronprinzen ihre Schatten über das ganze deutsche Reich wirft. Allem Anschein nach wird die Session eine sehr arbeitsreiche werden. Eine Reihe bedeutungsvoller Gesetze werden angekündigt, insbesondere eine Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle, sowie eine die Landwehr und den Landsturm betreffende Vorlage, welche ein wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reiches herbeiführen werde. Da wird sich schon Verwendung finden für den Ueberfluß von 50 Millionen M., welchen das nächste Finanzjahr ergeben soll. Der Kaiser hofft, daß ein Gesetzentwurf über die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter dem Reichstage noch in dieser Session werde vorgelegt werden können. Auch die weitere Ausdehnung der Unfall-Versicherung soll im Auge behalten werden. Ein Abkommen mit Oesterreich-Ungarn zur vorläufigen Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages mit dem deutschen Reich wird in Aussicht gestellt. Im Verlauf der ersten Sitzung wurden Kundgebungen der Theilnahme an den Kaiser und den Kronprinzen beschloßen.

In seiner Sitzung vom 25. hat sich der Reichstag konstituirte und das Kartell-Präsidium der vorigen Session wiedergewählt, nämlich die Abg. v. Wedell-Piesdorf (Lons), Präsident, mit 174 Stimmen, 80 Zettel waren unbeschrieben), Dr. Buhl (nat.-lib., 1. Vicepräsident, mit 149 Stimmen, 92 Zettel waren unbeschrieben), v. Frankestein, 5 Zettel unbeschrieben) und Fhr. v. Urubeh-Bomst (Reichspartei, 2. Vicepräsident, mit 151 Stimmen, 80 Zettel unbeschrieben). Das Centrum wurde demnach, obwohl es die stärkste Partei im Hause ist, bei der Präsidentenwahl von der Kartellmajorität vollständig übergangen.

v. Wedell-Piesdorf theilte ein Telegramm des Kronprinzen mit, welches für die Theilnahme des Reichstages dankt und die Hoffnung ausdrückt, daß durch den Aufenthalt im Süden die bereits

knüpfte mir die Mademoiselle Major den Strid gehörig fest um den Hals und zog ein paar mal an, um sich zu versichern, daß Alles in gehöriger Ordnung war. Dann halfen sie mir auf ein Pferd, um „einen Fall zu haben“, und die Ordonnanz machte sich daran, den Baum zu erklimmen und den Strid an einen Ast zu binden.
„Jetzt war es Zeit. Während der Ordonnanzmann kletterte, sagte ich mit meinen gebundenen Händen das Geil, rief es ihm weg, sprang in den Sattel und stieß dem Pferde mit Kraft beide Wläge in die Rippen. Sie hielt es aber kraftvoll mit der einen Hand und griff mit der andern nach ihrem Revolver. Da er sah ich den Augenblick und ließ ich meinen rechten Fuß in das Gesicht, so daß mein schwerer Stiefel ihre Schönheit vielleicht für immer zertrübe, und wahrscheinlich auch dem Zahnarzt ein Stück Arbeit gab. Sie fürzte zu Boden. Die Ordonnanz hatte geist, vom Baume herab zu springen, kam aber dennoch zu spät, das Pferd jagte mit mir fort. Ich war gerettet.“

Von nun an würde ich für immer das schöne Geschlecht verschoren haben, hätte nicht eine andere Frau mir wieder das Leben gerettet.
Bergebens arbeitete ich mich ab, um die Ketten los zu werden, und schon begann das Blut aus meinen Händen zu tröpfeln; noch weniger vermochte ich am Stride um meinen Hals — ich war wie ein halb erdrosselter junger Wolf, und die Beglaubigungsschreiben meiner Bestimmung trug ich offen mit mir herum. Da ich mein Pferd nicht in meiner Gewalt hatte, so besorgte ich, es möchte mich wieder zu den Rebellen schleppen; ich gielt also vorwärts herab, ließ es laufen und schlich mich fort, so gut es gehen wollte. Ein schmaler Weg, der von der Straße abging, führte mich bald an ein Schantz (Breiterhütte), vor dessen Thüre sich ein paar Niggerfinder herumtummelten. Dieser Umstand berechtigte mich zu der Hoffnung, Erösung von meinen doppelten Banden und den Weg in unser Lager zu finden. Ich ging auf sie zu; als sie mich erblickten, sprangen sie erschrocken hinein, und ich ihnen nach, und — Schreden fuhr mir durch alle Glieder! da saßen zwei Rebellen bei der Wäshylschke.

„Piller!“ rief der Eine, „da ist ja ein verb — Yankee, den nicht einmal der Galgen behalten; nun, ich habe nichts dagegen, wenn Einer seine Rechnung abmachen will; wir wollen ihn in Verwahrung nehmen, bis er wieder baumeln kann.“
Sie fragten mich aus und verhöhrten mich mit brutalen Späßen und höflichem Gelächter.
Endlich brachen sie auf und nahmen mich mit; da sie

wieder fühlbar werdende günstige Wendung in dem Befinden des Kronprinzen es gestattet werde, die Pflichten gegen das Vaterland in vollem Maße wieder anzunehmen.

Die Centrumsfraction des Reichstages hat den früheren Vorstand mit dem Frhrn. von und zu Franckenstein als Vorsitzender wiedergewählt.

Der Kreuzzeitung zufolge würde die angeforderte Vorlage über die Landwehr und den Landsturm ein finanzielles Opfer von etwa 100 000 M. erfordern und das landsturmpflichtige Alter werde voraussichtlich um einige Jahre erhöht.

Die freikonservative Partei hat einen Gesetzentwurf betr. den Verkauf von Brod im Reichstage eingebracht. Derselbe will die Bäcker und Verkäufer von Brod verpflichten, die Verkaufspreise des Brodes per Kilo in ihrem Lokal an sichtbarer Stelle bekannt zu geben, ebenso ob das Brod aus reinem Kornmehl besteht und ob Zusätze darin enthalten sind. Das Brod soll nur in gut ausgearbeitetem Zustande und in bestimmten Gewichtsgrößen von $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6 Kilogramm verkauft werden. Die Bäcker und Brodverkäufer sollen ferner verpflichtet sein, im Verkaufsorte eine Waage mit geeichten Gewichten aufzustellen, sowie jedem Käufer unaufgefordert vorzuwiegen und das am Gewicht Fehlende entweder völlig bezuliegen oder vom Preise in Abzug zu bringen. Die Ortspolizeibehörden sollen die Kontrolle über die genaue Befolgung dieser Bestimmungen haben, Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht.

Der Bundesrath beschloß ein Verbot der Einfuhr von Schweinen dänischer, schwedischer und norwegischer Herkunft. Der vorjährige Beschluß des Reichstages betreffend die Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten wurde abgelehnt.

Der Kaiser empfing am 27. das Reichstags-Präsidium und erwiderte auf dessen Ausdruck ehrfurchtsvollster Theilnahme an der schweren Krankheit des Kronprinzen: Das Leiden des Kronprinzen sei eine schwere Schickung, besonders wenn man an die hohe Stellung und an seine hohe Befähigung denke, die deutsche und preussische Politik in solcher Weise weiter zu leiten, daß er, der Kaiser, mit Ruhe die Augen hätte schließen können. Was Gottes Fügung weiter bestimme, könne Niemand wissen, Gottes unerforschlichem Willen habe man sich zu fügen. Allgemeine Theilnahme habe sich in der erhabensten Weise in Deutschland, Europa, ja über diese Grenzen hinaus gezeigt; das sei ein großer Trost. Der Kaiser bedauerte, daß er den Reichstag nicht in Person eröffnen und die Thronrede verlesen konnte, besonders wegen des Schlusssatzes derselben, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber vollkommen gerüstet sei, etwaigen Angriffen zu begegnen. Erfreulich sei die Besserung der Finanzlage, die sich auch in den Einzelstaaten zeige. Die Ablehnung der Militärvorlage durch den früheren Reichstag sei ihm ein großer Schmerz gewesen, um so erfreulicher sei es seinem Herzen, daß der gegenwärtige Reichstag die Sache wieder gutmacht. Schließlich erörterte der Kaiser mit einigen Worten die allgemeine politische Lage und gab seinem Bedauern über den Rücktritt des Präsidenten Grevy Ausdruck.

hier nicht genug Whisky gefunden hatten, sprachen sie in einem andern Hause vor. Um meiner sicher zu sein, schloß ich mich in einen dunklen Raum ohne Fenster, so daß ich während ihres Nachhins nachträglich entkommen konnte.

Nach eine Weile hörte ich die trunkenen Burtschen lärmeln und singen; dann aber wurde es allmählich stiller, und endlich hörte ich sie laut schnarchen.

Es war Nacht geworden. Ich vermuthete, daß sie zu bleiben gedächten, wo sie waren, und legte mich auch nieder um zu schlafen. Obgleich ich den Tod schon vor Augen hatte, so gelang es mir dennoch vollkommen. Ich hatte jedoch nicht lange geschlummert, als ich sanft an den Schultern gerüttelt wurde. Ich schaute auf und sagte: ich bin bereit; aber anstatt der beiden betrunkenen Soldaten stand eine häßliche junge Frau vor mir mit einem Kiste, das sie mit der Hand bedeckte.

„Verhalten Sie sich ganz ruhig“, flüsterte sie; „nur sehen Sie auf.“ Ich sah sie an und sagte mich nur recht. Sie nahm ein Messer, schnitt mir den Strick vom Hals und versuchte dann die Kette zu lösen.

„Ihre armen Hände sind entsetzlich geschunden“, sprach sie mitleidig, als sie mir die blutige Kette losband. „Ich ja“, sagte ich; „aber warum versuchen Sie mich zu retten?“

„Weil ich eine Frau bin, und der Frauen Natur ist retten und nicht tödten. Armer Junge, eine Mutter oder Schwester würde um dich jammern. Sollte Dir jemals auf Deinem Lebenswege ein Mensch in einer ähnlichen Lage begegnen, so thue an ihm, wie ich jetzt an Dir! Geh jetzt, aber sehr stille!“

„Aber Sie! Werden Sie Ihnen nichts zu Leide thun?“ „Nein, nein! Ich kenne sie; sie hüthen sich, mit mir zu zanken; folge mir!“

Ich schlich durch die Küche; die beiden Rebellen lagen beim Feuer und schliefen. Ich gelangte hinaus, drehte einen dankbaren Knick auf meiner Freitreppe Wang, entschoß und war am andern Morgen im Lager.

Kaiser Wilhelm hat die Anstrengungen der Kaiserbegegnung ohne nachtheilige Folgen überstanden. Ueber die politische Bedeutung dieses Ereignisses wird in der Presse noch immer viel hin- und hergeredet. Sehr bemerkt wurde die Verleihung des Ordens von Schwarzen Adler an den russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schmaloff, welche durch den Kaiser persönlich erfolgte, und eine längere Audienz des Reichskanzlers beim Kaiser Alexander. Ueber den Gegenstand der Unterredung sind jetzt ganz sensationelle Enthüllungen veröffentlicht worden. Dem Kaiser Alexander sind gefälschte Briefe und Telegramme des Fürsten Bismarck über die bulgarische Frage unterbreitet worden, die, wenn sie wahr gewesen, den Kaiser allerdings hätten erzürnen können. Ferner hat ein kleiner Theil der Berliner Hofkreise, aber ein sehr einflußreicher, in St. Petersburg die Vorstellung zu erwecken gesucht, Kaiser Wilhelm sei mit der auswärtigen Politik des Reichskanzlers nicht in allen Punkten einverstanden. Fürst Bismarck hat den Kaiser Alexander von der Richtigkeit dieser beiden Behauptungen in vollem Maße überzeugt, und die Audienz ist sehr freundschaftlich verlaufen, wenn natürlich auch von bestimmten Abmachungen keine Rede sein kann. Was an diesen Enthüllungen Wahres ist, läßt sich noch nicht konstatiren, eine Bestätigung derselben bleibt also abzuwarten. Fürst Bismarck ist zu Anfang voriger Woche nach Friedrichsruh zurückgekehrt, nachdem er vorher noch vom Kaiser Wilhelm empfangen war und den Besuch des Prinzen Wilhelm im Reichskanzlerpalais erhalten hatte.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind zu Anfang der verfloffenen Woche mit dem Danke des Kaisers verabschiedet worden. Die Mitglieder sind aber nicht auseinandergegangen, ohne dem deutschen Kronprinzen ihr tiefes Beileid auszusprechen und auf diese Weise in zarter Andeutung die durch das deutsch-österreichische Bündniß geschaffenen besonderen Beziehungen zwischen den Kaiserhöfen von Wien und Berlin auch ihrerseits anzuerkennen.

Eine so bunte Woche, wie die letztvergangene, hat Frankreich seit langer Zeit nicht gehabt, und noch ist der Himmel nicht völlig geklärt. Daß die schmutzige Wilson-Affaire auf die Regierung und den Präsidenten der Republik, Herrn Grevy, unheilvoll zurückwirken würde, ließ sich voraussehen, und so ist es auch richtig gekommen. Das Ministerium hat zwar selbst den Antrag in der Kammer eingebracht, Wilson unter gerichtliche Verfolgung zu stellen, und dieser Antrag ward angenommen, aber seine Bemängelungs-Versuche der ganzen Angelegenheit hatten ihm den Boden unter den Füßen weggezogen, und so gelang es dem radikalen Führer Clemenceau, ein Mißtrauensvotum in der Kammer durchzubringen, und das Cabinet Rouvier lag damit im Grabe. Präsident Grevy wollte an die Bildung eines neuen Ministeriums gehen, aber da zeigte sich, daß auch seinem Ansehen Wilson den Todesstoß gegeben. Alle bekannten Staatsmänner machten die Uebernahme der Kabinettsbildung von Grevy's Rücktritt abhängig. Der alte Herr sträubte sich nach Kräften, aber zuletzt blieb ihm nichts Anderes übrig, als in den lauren Apfel zu beißen. Mit einer Proklamation an das Volk wollte er von seinem Posten zurücktreten, aber siehe da, es fanden sich thatsächlich keine Männer, die auch in diesem Falle gewillt oder fähig sind, die traurige Erbschaft anzutreten und daraufhin suchen jetzt dieselben Elemente, welche die Sache angezettelt, Grevy zu überreden, zu bleiben. In der That ein Komödiantenwolf, diese Franzosen.

Der Papst ließ dem Bischof Schlauch und dem Abt Hauswirth für ihr taktvolles Auftreten in den österreichisch-ungarischen Delegationen in der Frage der weltlichen Macht der Curie seine Befriedigung und seinen Dank aussprechen.

Der russische Kaiser hat bei seiner Heimkehr einen heiteren Empfang gehabt. Die Nihilisten haben eine neue Aktion begommen; in allen Bezirkshauptstädten sind Tausende von nihilistischen Proklamationen vertheilt worden. Die Polizei hat eine Anzahl von nihilistischen Geheimdruckereien und ein Dynamitmagazin aufgehoben, auch sehr viele Verhaftungen vorgenommen, aber ausgerottet ist die nihilistische Propaganda damit noch nicht. Immer neue Flugblätter sind erschienen. Der erste Regierungserlaß des Zaren nach seinem Besuch in Berlin war die Vollziehung des Gesetzes über die neuen Zollerhebungen, durch welche auch die deutsche Industrie empfindlich mitgetroffen wird. Das ist aber erst der Anfang der neuen Zollschraubereien, Weiteres wird zu Neujahr folgen. — Der Zar bereist unmittelbar nach seiner Rückkehr die Großfürsten und Minister zur Berathung, welche

acht Stunden dauerte und anderen Tages fortgesetzt wurde.

Paris, 30. Nov. Grevy empfing gestern Besuche vieler politischen Persönlichkeiten. Von den Deputirten, welche Grevy's Verbleiben im Amte wünschen, wurde Goblet angegangen, ein Cabinet zu bilden. Goblet lehnte indessen ab und es dürfte nunmehr kein weiterer Versuch gemacht werden, die Präsidentschaftskrise zu umgehen. Die meisten Aussichten für den Präsidentenstuhl hat augenblicklich Ferry.

Vermischtes.

Aachen, 28. Nov. [Aach.] Heute Morgen gegen 7 Uhr, als die Wittve D., Alexanderstraße Nr. 35 hierseits, nach der Kirche gegangen war und sich die Tochter derselben allein in der Wohnung befand, drangen 2 Kerle in dieselbe ein, wovon einer auf das erschreckte Mädchen zu sprang und ihr unter der Drohung: „wenn sie schrie, mache er sie kaputt“, den Hals zuhielt, während der andere bemüht war, einen Schrank aufzubrechen. Als ihm dieses nicht gelang, schlug er eine Glasscheibe an einem in demselben Zimmer stehenden Glaschranke ein und raubte ein darin liegendes Portemonnaie mit 200 M. Inhalt sowie einen Operring, wonach beide das Weite suchten und leider auch fanden. Offen wir, daß es unserer rührigen Polizei gelingen werde, diese frechen Gesellen ausfindig zu machen.

Aachen, 30. Nov. Die Einwohnerzahl der Stadt Aachen hat dieser Tage die 100 000 überschritten.

Köln, 26. Nov. Das hiesige Oberlandesgericht hat die Wiederaufnahme des Mordprozesses Zietzen verworfen und die Entlassung Wilhelm's aus der Haft angeordnet. Zietzen — so wird in den Urtheilsgründen ausgeführt — sei genügend überführt, namentlich durch die blutgetränkten Goldstücke am Taschenmesser, mit welchem er den blutigen Stiel seines Mordinstruments abkratzte. Wilhelm sei nicht glaubwürdig, habe seine Geständnisse viermal geändert, darunter einmal ganz zurückgenommen.

Der Verein zur Rettung Schiffbrüchiger, Sektion Köln, gibt bekannt, daß im vergangenen Monat während der Stürme etwa 20 Menschenleben dem Wellentode durch seine Rettungstationen entzogen wurden, und bittet, seine Bestrebungen durch Anschluß an das schöne Werk der Barmherzigkeit unterstützen zu wollen.

Köln, 28. Nov. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat eine Familie in Nippes das Loos No. 252 692 der Marienburger Geldlotterie, auf welches der Hauptgewinn gefallen ist, befohlen. Die Mutter hatte das „Wildchen“ einem Kinde zum Spielen überlassen, wobei das Loos in Stücke aufging, die nicht mehr beachtet wurden. Den Jammer der unglücklichen Glücklichen kann man sich denken. Das Loos hatte den Hauptgewinn von 15 000 Mark gewonnen.

Die Summe von 9523 M. 44 Pfg., welche der Clerus der Erbsielse dem hochw. Weihbischof Dr. Baudri zu dessen diamantenen Priesterjubiläum zur Verfügung stellte, hat derselbe seiner Weiskirche, der Minoritenkirche, zu einem Hochaltare und einer Jahresmesse überwiesen.

Neuß, 27. Nov. Der „Rheinische Bauernverein“ zählt nach dem veröffentlichten Jahresberichte gegenwärtig 28 500 Mitglieder, ist also dem Westfälischen Bauernverein um etwa 7000 über.

Am Montag fand in Essen eine Versammlung von 88 Mühlenbesitzern und Getreidehändlern aus Rheinland und Westfalen statt, in welcher eine Petition gegen eine Erhöhung der Getreidezölle, besonders gegen die Bestimmung, wonach der Zoll bereits vom 28. Nov. ab erhoben werden soll, beschlossen wurde.

Dortmund, 25. Nov. Wegen Bettelns, Landstreicherei und Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich vor der hiesigen Strafkammer gestern der frühere Rechtsanwalt Dr. jur. Wilh. Stein zu verantworten. Stein hatte vormals eine ausgedehnte und lohnende Praxis zu Detmold und war auch literarisch nicht ohne Erfolg thätig. Durch seinen unübersehblichen Gang zum Branntwein sank er tiefer und tiefer, kam auf die Landstraße und erlitt zu Minden, Hannover, Deynhausen, Mannheim und Leipzig Gefängnisstrafen. Das Landgericht zu Detmold bestrafte ihn wegen verführter Nothzucht mit 2 Jahren Zuchthaus. Jetzt stand er unter der Anklage, am 1. August d. J. zu Hamm in einer Schenkwirtschaft die für die Armen aufgestellte Sammelbüchse erschrocken und den Inhalt, 7 bis 8 Mark, sich angeeignet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf neun

Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust, außerdem wegen Betrugs auf drei Wochen Haft. Der Angeklagte führte selbst in anerkannter Weise seine Verteidigung.

Dortmund, 28. Nov. Die hiesige „Tremonia“ enthält folgende Meldung: „Rom, 27. Nov. Unsere neuliche Mitteilung betreffs der Besetzung der linksrheinischen Succursalsparreien ist in der Köln. Volksztg. Zweifellos begegnet, insofern als das genannte Centrumsblatt sagt, unsere Nachricht habe bisher keine Bestätigung erhalten“ und „in den letzten Monaten seien überhaupt keine weiteren Vereinbarungen mit der preussischen Regierung getroffen.“ — Demgegenüber sind wir in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen zu wiederholen, daß das in Frage kommende Abkommen zwischen Rom und Berlin getroffen ist, daß aber die Veröffentlichung der betreffenden Urkunde und die Zustellung an die resp. kirchlichen Behörden sich bis jetzt verzögert hat, weil einige juristische Personen des Vatikan, welche mit der Sache zu thun haben, in Ferien sind, und weil für das Papst-Jubiläum sich viel Arbeit anhäuft. Diese Thatsachen erklären es auch, weshalb am Rhein bis in die letzte Zeit hin für Succursalsparreien noch Pfarrverweiser ernannt sind. — Es ist wahrscheinlich, daß im December das qu. Abkommen in Kraft tritt.“

Krnsberg, 27. Nov. Zu Balve kam es zwischen zwei dort sich begegnenden Scheerenschleifern aus Brodneid zu einem blutigen Streite, in welchem schließlich der eine von seinem Gegner mittelst eines Revolvers erschossen wurde.

Aus Minden: Ravensberg, 23. Nov. Ein trauriges Jagd-Unglück ereignete sich in diesen Tagen in der Nähe des an der Weser gelegenen Dorfes Eisbergen. Dort wurde ein Kolon, der mit seinem Reffen zur Jagd gegangen war, von diesem aus Versehen erschossen. In seiner Angst über den Tod seines Onkels richtete der junge Mann sodann die Waffe gegen sich selbst, so daß Leute, die alsbald herzukamen, zwei Leichen vorfanden.

Der Wirth J. in Welte (Westf.) erhielt vor einigen Tagen ein Strafmandat in der Höhe von 60 Mark zugestellt, weil er eines Morgens vor 8 Uhr Branntwein an Personen verabfolgte und dieserhalb zur Anzeige gebracht war. Möge dieser Fall daher zur Warnung dienen.

Leute aus den entferntesten Theilen Deutschlands kommen jetzt fast täglich nach Berlin und erklären sich bereit, auf eigene Kosten nach San Remo reisen zu wollen, falls ihnen mit ihren Mitteln gegen den Krebs Zutritt zum Kronprinzen gestattet werde. So neulich ein armer Bergmann aus Dortmund. Er war 4. Klasse gereist; während seiner Abwesenheit vom Heimatort verdiente er zwar nichts, aber das sei ihm gleich. Seine Frau habe ihm keine Ruhe gelassen, weil er ein Mittel besitze, welches dem Kronprinzen helfen würde.

Gegen die Krebskrankheit besitzt auch eine Näherin in Höing (Westf.) ein Geheimmittel, und rühmt sich dieselbe, bereits mehrere Menschen von dieser Krankheit befreit zu haben. Durch amtliche Vermittelung sind dieser Tage mehrere Pulver von dort nach San Remo dem deutschen Kronprinzen überliefert worden.

Berlin, 25. Nov. Zur Kennzeichnung der Nothlage, welche gegenwärtig in den gebildeten Ständen Platz greift, erzählt eine hiesige Localcorrespondenz, daß ein aus der Provinz nach Berlin übergesiedelter Rechtsanwält, der zur 12. Stufe der Klassensteuer eingeschätzt worden war, dagegen Einspruch erhoben habe. Er wies nach, daß er nicht die geringste Praxis habe, und machte über seine Vermögensverhältnisse überhaupt verlässliche Angaben, daß er zur ersten Klassensteuerrufe veranlagt werden konnte. Dieser niedrigsten Steuerstufe ist bekanntlich ein jährliches Einkommen von 420 bis einschließlich 660 Mk. zu Grunde gelegt. — Auch Aerzte soll es in Berlin geben, die mit ihrem Einkommen über diese Stufe nicht hinauskommen.

Auf den Anschlagssäulen in Berlin konnte man am Donnerstag (24.) folgende sonderbare Anzeige lesen: „Der ehrliche Finder eines lederen goldbedruckten Taschenscheues, enthaltend Visitenkarten, eine Photographie von Graf, ein kleines Notizbuch und verschiedene Fünzigmarkscheine, wird gebeten, dasselbe dem Eigentümer, dem es wegen der Notizen werthvoll ist, anonym zuzusenden, von den Klassencheinen aber soviel zu behalten, als ihm beliebt!“

Weitere Auszeichnungen sind dem weltbekanntesten Wassertrakt-Fabrikanten Johann Hoff, Berlin, Neue-Wilhelmstraße 1, jüngst zu Theil geworden.

Derselbe ist von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Friedrich Wilhelm Prinz zu Wittgenstein-Hohenhausen, und von Carl Ernst Graf zu Fugger-Loett zu Höchstverren Postlieferanten ernannt worden.

Coblenz, 29. Nov. Das hier garnisonirende Grenad.-Regiment Königin Augusta wird im nächsten Jahre am 2. August auf 6 Wochen nach Berlin reisen zur Theilnahme an den dortigen großen Manövern des Garde-Corps.

Frankfurt. Ein hiesiger Kaufmann suchte durch eine in Hamburg wohnende Ehevermittlerin eine Gattin mit Vermögen. Es fand sich eine, die ihm zusagte. Sie verfügte über 15 000 Mark. Die Ehevermittlerin erhielt ihre 2 pCt. Provision, also 300 Mark und Vergütung von 127 Mark 50 Pfg. Speise, Reisekosten, Porto &c. — Zwei Tage nach der Verlobung versiel die Braut plötzlich in einen eigenthümlichen Zustand, und es stellte sich heraus, daß dieselbe dem Trunke in hohem Grade ergeben sei. Der „glückliche“ Bräutigam machte nun die Verlobung rückgängig und verklagte die Ehevermittlerin auf Schadenerlag von 500 M. und Herauszahlung der Provision. Nebenbei sei bemerkt, daß die Ehevermittlerin von dem Bräutigam 427 M. 50 Pfg., und von dessen Schwiegervater 500 M. erhalten hatte. Sie verdiente deshalb bei dem einen Fall, wo es sich um 15 000 Mark Mitgift handelte, allein 900 Mark Provision.

In einer Frankfurter Gerichtsverhandlung kam folgender heitere Fall zur Sprache: Ein Schutzmänn hatte den Auftrag erhalten, am Obermainthor einen Nachen zu mieten, um auf Schiffe, Flößen &c. nach einer Anzahl gestohlener Fische und nach den Dieben Umschau zu halten. Zwei Schiffer erboten sich, ihn zu fahren und halfen emsig suchen. Am Ende der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Schutzmänn von den Dieben selbst herumgeführt worden war.

Ueber die Goldfunde in Südwesafrika werden der „Westf.-Ztg.“ folgende Mittheilungen aus Walfischbay, 2. Oct., überliefert: „Hier grassirt das Goldfieber. Gold ist an mehreren Stellen gefunden und ich denke, daß das ganze Land binnen Kurzem ein ganz anderes Gesicht zeigen wird. Diese berühmte Sandwüste wird die erste deutsche Kolonie, aus der etwas herauskommt. Fast täglich treffen Nachrichten von Goldfunden mit Proben ein.“ Die Minen liegen etwa 160 Kilometer von der Walfischbay entfernt.

Leipzig, 28. Nov. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hob das Urtheil des Landgerichts Trier auf, welches einen Rudolfsstädter Fabrikanten wegen Verkauf von Geheimmitteln im Gebiete des rheinischen Rechts auf Grund des französischen Gesetzes vom 21. Germinal XI. verurtheilte und erklärte dieses Gesetz als veraltet.

München, 26. Nov. Heute früh 7¼ Uhr wurde in der Angerfronte der Mörder Joseph Placat hingerichtet. Zwei Patres begleiteten ihn zur Richtstätte. (J. Placat, geb. 1849 in Böhmen, hatte am 2. October v. J. den Gendarmen Behringer in München ermordet, als dieser ihn verhaften wollte. Er hatte bereits sehr viele Vorstrafen erlitten.)

[Eine poetische Absage]. Ein junges Paar in Heidelberg, das sich in den Ehestand begeben wollte und um die Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von demselben folgenden kurzen Bescheid: „Sie hat nichts und Du desgleichen; Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe, Zu dem Bund der heiligen Ehe Euch bereits die Hände reichen. Kinder, seid Ihr denn von Sinnen? Ueberlegt Euch das Kapitel: — Ohne die gehörigen Mittel Soll man keinen Krieg beginnen.“

Der belgische Dampfer „Mandern“, welcher zwischen dem Kongo und Antwerpen fährt, ist an der französischen Küste mit Mann und Maus untergegangen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ vernimmt, wird im Laufe der nächstjährigen Saison in Spa ein internationaler Wettbewerb für weibliche Schönheit stattfinden. Der erste Preis besteht in einer Geldprämie von 10 000 Francs, der zweite beträgt 5000 Francs u. s. w. Ein ähnlicher Wettbewerb hat im vergangenen Sommer schon in Brüssel stattgefunden, die Preise waren jedoch viel niedriger. Es betheiligten sich daran die Jungfrauen des vorstädtlichen Quartiers der Rue Haute. Wie hier, wird in Spa eine Jury möglichst nach den Regeln Polyklets über die Zuerkennung der Preise entscheiden. Außerdem soll noch ein „Schönheitspreis“ für die von dem internationalen Wettbewerb ausgeschlossenen Jungfrauen des Bade-

ortes gestiftet werden. (Bei uns würde sich kein anständiges Mädchen ausstellen, um sich von den sinnlichen „Schönheitsrichtern“ wie ein Stück Vieh begaffen zu lassen.)

Paris, 23. Nov. Wie es in den Krankenhäusern zugeht, aus denen man die barmherzigen Schwestern vertrieben, darüber erzählt uns Rochefort im „Intransigent“ ein Stückchen: „Vor einigen Tagen hatten die in einer solchen Anstalt wohnenden Aerzte und Apotheker ein Außen Frauenzimmer von draußen zum Besuch eingeladen. Nachdem nun tüchtig getrunken war, sang die ganze Gesellschaft an zu brüllen und schmutzige Gassenhauer zu singen, daß man es in den Krankenzimmern hören konnte. Und mehrere Kranke waren dem Tode nahe!“

Wir haben schon früher berichtet, daß der pariser Stadtrath die sog. Sühnelapelle, die bekanntlich zur Sühne des an Ludwig XVI. verübten Königsmordes errichtet wurde, aus der Welt schaffen will. Gegen diesen Vandalismus, gegen ein Bauwerk, das hohen geschichtlichen und Kunstwerth hat, hat sich ein Schrei der Entrüstung von Seiten aller anständigen Menschen erhoben. Selbst in Russland, wo man sicher sich nicht erwärmt für eine katholische Kirche, hat der Beschluß der Stadtväter abstoßend berührt.

Ueber eine amüsante Wette zwischen Friedrich II. und Pölnitz weiß der „Bar“ in seiner jüngsten Nummer Folgendes zu erzählen: Der König unterhielt sich einmal mit seinem Liebling Pölnitz über die Redoute und meinte, daß er jeden seiner Bekannten, sei die Kleidung noch so unkenntlich gewählt, erkennen würde. Pölnitz schüttelte ungläubig den Kopf, der König setzte eine bedeutende Summe als Wette aus, die sein Liebling, der ohne Vermögen war, zu gewinnen hoffte. Er entdeckte den Borgang einem sehr reichen Juden, der ihm nicht nur alle seine Juwelen zum Anzuge lieh, sondern ihn auch als Dolmetscher in die Redoute begleitete. Der außerordentlich reiche Anzug des Persers erregte großes Aufsehen. Auch dem König, der ebenfalls maskirt war, fiel die ungewöhnliche Pracht der Maske auf; er näherte sich und fragte wer die Maske sei. In gebrochenem Französisch erzählte der Perser mit verstellter Stimme, daß er ein Kaufmann aus Isphahan sei und neben seinen Handelsgeschäften seinen höchsten Wunsch erfüllt sehen möchte, den König von Preußen zu Gesicht zu bekommen; allein es sei ihm bis jetzt unmöglich gewesen, und er werde Berlin wohl verlassen müssen, ohne den König gesehen zu haben. Friedrich bestritt diese Meinung und erklärte, daß der König ja leicht zu sehen und zu sprechen sei. Die Maske widersprach und erklärte es für eine Unmöglichkeit. Da verließ den König die Redoute, er nahm die Maske ab und sagte: „Nun, zum Teufel, ich bin ja der König! — „Und ich bin Pölnitz, Majestät!“ — „Da hat er freilich die Wette gewonnen“, bemerkte Friedrich lachend.

Mit nur 5 Pfennigen täglich bestritten man die Kosten für die achten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen und sollte sich Jeder sagen, daß es kein angenehmeres, sicheres und billigeres Hausmittel bei schlechtem Appetite, saurem Aufstoßen, Blähungen, Hämorrhoidalbeschwerden &c. gibt, als in fast allen Apotheken à Schachtel M. 1 erhältlich Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Keine Reklame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Hausmittel ist, stets eine richtige Verdauung herbeiführt und den Magen vor Ansammlung von schlechten Substanzen bewahrt. Bei Blutarth und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilbrunnen (sein Geheimmittel) stets mit dem allergrößten Erfolge angewendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr niedriger und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen ¼ Tr. 30 Pfg., ½ Tr. 24 Pfg. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Broduren und Bedingungen sofort kostenlos durch **Max Bitter** in Coblenz.

Steuer-Empfang der Perceptur Call im Monat Dec.:

- Geimbach Dienstag den 6.
- Blatten u. Hergarten Mittwoch den 7.
- Gids u. Glesn Freitag den 9.
- Kleibuir u. Echeven Samstag d. 10.
- Hoggendorf Mittwoch den 14.
- Wegernich Donnerstag den 15.
- Bussen und Holzheim Freitag d. 16.
- Weyer Samstag den 17.

Die Spar- und Prämien-Kasse
zu **Mechernich** bleibt vom
12. d. Mts. bis 7. nächsten
Monats geschlossen.

Gerichtliche Verkäufe.

Am Dienstag d. 6. Dec. 1887,
Vormittags 10 Uhr,
werden zu **Mechernich**, vor dem
Drovischen Hause in der Dorfstraße:
1 Pflug, 1 Schiebkarre, 1 Egge,
1 Schlitten und ca. 2 Karren
Dünger,
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich, Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch d. 7. Dec. 1887,
Mittags 12 Uhr,
wird zu **Veich:**
1 Kuh,
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich, Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Am Samstag d. 10. Dec. 1887,
Vormittags 11 Uhr,
werden zu **Mechernich:**
1 Tisch, 1 Bank, 1 Sessel, 6
neue Stühle, 1 Cither, 1 Näh-
maschine, 3 Delbrücksilber, 10
Damenkiesel, 15 Paar Kinder-
schuhe, 4 Paar Knabenkiesel,
15 Paar Pantoffeln, 8 Stücke
Glanz- und Vokleber, 56 Pakete
Gufeisen für Abfälle, 2 Stellagen,
1 Commode, 1 Kleiderschrank,
1 Waschwangel, 1 Küchens-
schrank, 1 Hausuhr, 16 Paar
Galoschen zc.
gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich, Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

**Das erste und größte
Bettfedern-Lager**
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg,
versendet tollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 R) neue
Bettfedern für 60 S das Pfd.,
sehr gute Sorte 1 Stk 25 S,
prima Halbdaunen 1 Stk 60 S
und 2 Stk 50 S. Bei Abnahme von
50 Pfund 50 S **Kabat.**
Jede nicht convenientre Waare
wird umgetauscht.

Die gelesefte Gartenzeltchrift — Auflage
35 000! — ist der **praktische Ratgeber**
im **Obst- und Gartenbau** — erscheint
jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement
vierteljährlich 1 Mk. Probeummern gratis
und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei
Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. D.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Zwei Methoden, Weintrauben für den
Winter aufzubewahren (illustriert). — Das
Anlegen von Gärten (illustriert). — Schnitt
und Pflege des Firsichbaumes (illustriert).
— Die Düngung. — Die Weiße Herbst-
Butterbirne (illustriert). — Wie ich meine
Gurkenbeete im Herbst vorbereite. — Kultur
des Gummibaumes. — Wiensucht.
— Umstich im Garten. — Kleinere Mit-
theilungen. — Herbstpreise für 1888. —
Briefkasten. — Nachlese.

**Christbaum-
Confect!**
(delikat im Geschmack u. reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gerne 3 Mark zc. Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
**Hugo Wiese, Dresden, Kaulbach-
strasse 33, I.**

Zum Wohle aller Leidenden
muss nachstehendes Schreiben auf Wunsch veröffentlicht werden.
An Herrn Johann Hoff, alleinigen Erfinder der nach seinem
Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-
Präparate, Königl. Commissions-Rath, Besitzer des Kais. Königl.
Oester. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und 70 anderer
hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der
meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Graz, 18. Juni 1887. Ich leide schon seit 3 Jahren an Bronchialkatarrh;
nachdem alle anderen Medicamente sich als nutzlos erwiesen, versuchte ich es
mit Ihren Johann Hoff'schen Malzpräparaten. Schon nach Gebrauch von 3
Flaschen Ihres berühmten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundbieres war
die Wirkung eine derartige, daß ich zur Fortsetzung der Kur das größte Ver-
trauen habe, und bitte ich Sie, zum Wohle der übrigen Leidenden meine Kund-
gebung zu veröffentlichen. **Stefan Pfeiffer.**
Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.

**Große Weihnachts-
Ausstellung**
in allen erdenklichen Neuigkeiten; vom 15.
Dezember bis 15. Jan. 88 ist ausgestellt
ein **Chocolade-Automat**,
d. i. ein Apparat zum selbstthätigen Ver-
kauf von Chocoladen und Süßigkeiten, der
Hof-Chocoladen-Fabrik Herren Gebr. Stoll-
werck. Zum gest. Besuche lade ergebenst
ein
Achtungsvoll
Chr. Goergen.



**Versteigerung des Gutes
„Schwammenauel“ bei Heimbach**
sowie
große Vieh- und Mobilar-Auktion.
Die Erben des zu Hasenfeld verlebten Herrn Gabriel Schöller lassen
durch den Unterzeichneten
I. am Montag den 12. Dezember l. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
in dem Sterbehause des Erblassers zu Hasenfeld:
das in der Nähe von Heimbach an der Ruhr gelegene Gut „Schwam-
menauel“, bestehend in Wohn- und Dekonomiegebäuden mit ca. 175
Morgen arrondirtem Areal bester Culturart, wovon 30 Morgen in
Roggen- und Weizen- und 15 Morgen in Klee-Saat, sodann ihre drei
zu Hasenfeld gelegenen Wohnhäuser und hiernach ihr zu Hasenfeld
stehendes Vieh nebst Hausmobilen und Ackergeräthen aller Art, sowie
den gesammten Vorrath an Frucht und Futter;
II. am Dienstag den 13. Dezember l. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
auf dem Gute „Schwammenauel“:
den Viehbestand dajelbst, bestehend in 32 Stück Rindvieh, 2 Pferden,
100 Stück Schafen und 5 Schweinen, ferner
III. am Mittwoch den 14. Dezember l. J.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
auf demselben Gute „Schwammenauel“:
Ackergeräthe aller Art, insbesondere 1 Dreßmaschine, 3 Karren,
eiserne Pflüge, Eggen, Walzen, sowie den gesammten Vorrath an
Hafer, Korn, Weizen, Heu, Stroh und Futter, und die sämtlichen
Hausmobilen,
unter günstigen Bedingungen gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.
Beträge bis zu 3 Mark sind sofort beim Zuschlage zu bezahlen.
Schleiden, den 16. November 1887. **Tils, Notar.**

**CHOCOLAT
Suchard**
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE
Niederlage bei Chr. Goergen.

Halte mich von jetzt ab in
**Wäuschen
und Fein-Bügeln**
bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Frau Hub. Becker,
Bahnhofstraße.

**Localtermin
zu Mechernich**
bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag d. 6. Dec. 1887,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. **Tils, Notar.**

Schneiderlehrling
gejucht. Elberfeld, Hanbüchel 28a.
Cornelius Meyer.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der
Polichromie
von **Altären** nebst **Figuren**
sowie in allen
Dekurationsarbeiten;
ferner
**im Lackiren von Schul-
Tafeln,**
matt, Schiefer-schwarz und hart,
unter Garantie. Das Geschie-
bene ist weit sichtbar, selbst für
kurzsichtige, die Schrift hebt
sich gut ab.
Mechernich,
Hubert Krischer,
Anstreicher,
Lackirer und Vergolder.

Silberne Remontoir
mit feinem Goldrand u. Reichstempel.
19 M.

Herrn-Uhr 19 M. Damen-Uhr 20 M.
Diese Uhr ist mit feinstem Schweizer-
Werk, echtem silbernen Gehäuse und
hochelegantem Goldrand. Gut abge-
zogen. 3 Jahre schriftliche Garantie.
Zahle sofort den Betrag zurück, sobald
dieselbe nicht convenirt. Illustriertes
Preis-Courant gratis u. franco.
Versandt gegen Nachnahme.
G. A. Lindes, Braunschweig.

Von heute an verkaufe ich
**reine ostfriesische
Brauntwein-Seje**
das Pfd. zu 60 Pfg.
Bäder und Wiederverkäufer bedeutend
billiger. **Pet. Jos. Holtzem,**
Commern.

**Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
Keuchhusten**
Echt rheinisches
rauben-Brust-Honig
Husten-Frei
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben,
bestwehährtes, nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genussmittel von grösstem
Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Prep. v. Gebr. A. u. v. d. Alst. b. J. F.
Detailpreis 0,60 l. 1,50 u. 3.
per Flasche.
Allein echt unter Garantie in:
Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

**Guter Rat ist Goldes
wert!**
Die Wahrheit dieser Worte
lernt man besonders in
Krankheitsfällen kennen und
darum erhielt Richters Verlags-
Anstalt die herzlichsten Dank-
schreiben für Ausbeutung des kleinen
illustrierten Buches „Der Kranken-
freund“. In demselben wird eine
Anzahl der besten und bewährtesten
Hausmittel ausführlich beschrieben
und gleichzeitig durch beigedruckte
Berichte glänzend Geheilte be-
weisen, daß sehr oft einfache Haus-
mittel genügen, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit in
kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn
dem Kranken nur das richtige Mit-
tel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten, weshalb kein Kranter
verlassen sollte, mit Postkarte von
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
einen „Krankenfreund“ zu ver-
langen. An Hand dieses lehrreichen
Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch
die Ausbeutung erwachen dem Be-
steller keinerlei Kosten.

Von „Stern und Blumen“
liegt heute Nr. 48 bei.